Smalltalk im after-death-club

Autor(en): **Werner, Thomas**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **137 (2011)**

Heft 9

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

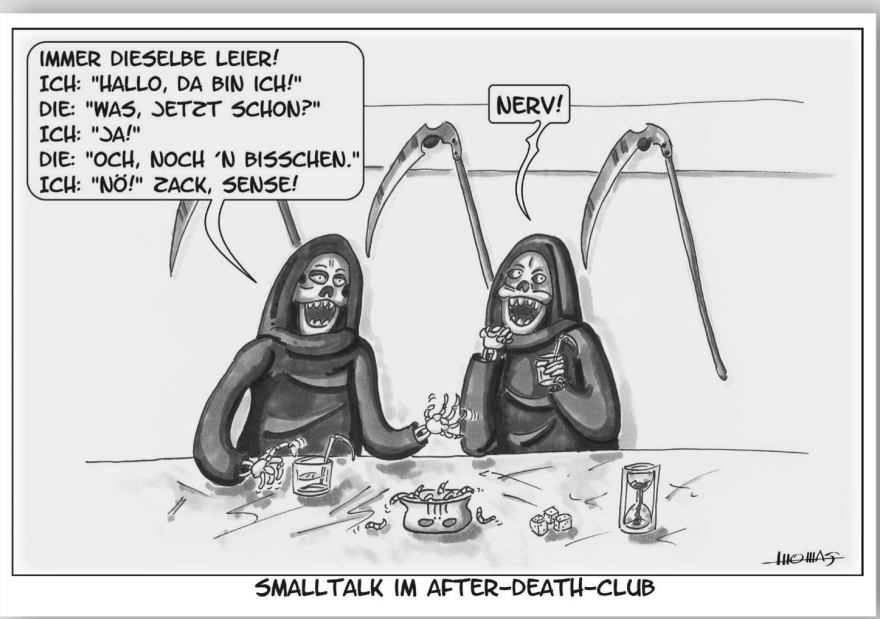
Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Jürg Kühni

Oliver Ottitsch

Thomas Werner



SMALLTALK IM AFTER-DEATH-CLUB

Leute wie du und ich

Die Raschler

Ich war im Kino, um mir einen wunderschönen, alten Chaplin-Stummfilm anzusehen, als plötzlich zwei Kinder hinter mir damit anfingen, mit Chipspackungen zu rascheln. Ich drehte mich zu ihnen um und zischelte ihnen leise zu: «Hört sofort damit auf! Das stört!», aber sie gehorchten nicht. Daher zog ich meine Pistole, schraubte den Schalldämpfer auf die Mündung und schoss die beiden Störenfriede tot. Leider blieb der Tod der beiden nicht unbemerkt, so dass ich das Kino fluchtartig verlassen musste. Dabei hätte ich mir wirklich gern den Film zu Ende angesehen, weil ich die Schlussszene besonders berührend finde, mir kommen dabei regelmässig die Tränen.

An manchen Tagen wäre es wirklich das Beste, zu Hause zu bleiben. Nur weiss man das leider vorher nicht. Ich ging in mein Stammlokal, nahm auf einem Hocker Platz und sagte zum Barkeeper: «Hallo, Charly.» – «Was darfs denn sein?», fragte er. «Das Übliche, Charly.» Daraufhin überreichte er mir die Getränkekarte und ich entschied mich für einen doppelten Whisky. «Sag mal, Charly: Was hältst du eigentlich von Kindern, die im Kino mit Chipspackungen rascheln?» – «Also, wenn du mich fragst, ich finde, man sollte diese ungezogenen Fratzen erschiessen», antwortete Charly. Er versteht mich wirklich. Schade, dass er keine Frau ist. Ich würde ihm sofort einen Heiratsantrag machen.

«Schon erledigt», sagte ich. «Soll das heissen, du hast tatsächlich …», fragte Charly ungläubig. «Na klar doch», antwortete ich und grinste. In diesem Moment betrat ein Bulle das Lokal, ging zur Bar und wandte sich an Charly. «Sind Sie der Barkeeper Charly?», wollte er wissen. «Ja, der bin ich», brummte Charly. «Was gibts?» «Vor etwa einer Viertelstunde wurden Ihre beiden Söhne im Kino von einem Verrückten erschossen. Mein Beileid», sagte der Bulle, verabschiedete sich und ging. «Tut mir echt leid, Charly», sagte ich. «Wenn ich gewusst hätte, dass das deine Kinder waren, dann hätte ich dir zuliebe wahrscheinlich ein Auge zugedrückt. Obwohl sie wirklich extrem laut geraschelt haben. Na ja. Passiert ist passiert. Schwamm drüber. Weisst du was, Charly? Ich geb dir einen aus. Und mir darfst du auch gleich noch einen einschenken.»

Dietmar Füssel